

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 23. April 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjammlungs-, Vergnügungsanrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Säule, Verhäuße und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 46

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Arbeitsf.: Ein Generalappell der deutschen Maschinenmeister. — Der gebildete Buchdrucker. — „Bildung“. — Gau Württemberg. Das Buchgewerbe im Auslande: Holland. — Großbritannien. — Rußland.

Korrespondenzen: Braunschweig. — Düsseldorf. — Koblenz. — Gené. — Kattowitz (M.-M.). — Krefeld (M.-M.). — Leipzig (M.-M.). — Regensburg. — Raumburg a. G. — Weimar.

Rundschau: An die Herren Prinzipale im graphischen Gewerbe! — Münchner Stadterwaltung und Weltausstellung für Buchgewerbe. — Schiffsprüfungen. — Betriebsunfall. — Vom Buchdrucker zum Stapelmeister. — Werksmeister und Gewerkschaft. — Ein Schwurgerichtsurteil zu § 152 der Gewerbeordnung. — Die Kaufkraft des Geldes.

Ein Generalappell der deutschen Maschinenmeister

Hundert Jahre sind es her, seit der Erfinder der Schnellpresse, Friedrich König, in Englands Hauptstadt die für Erfinder so feltene Freude genoss, sein sinnreiches Maschinenwerk mit Erfolg in den Dienst der Buchdruckerkunst stellen und damit gleichzeitig der gesamten Menschheit dienen zu können. Aber was sind hundert Jahre in der vieltausendjährigen Geschichte der Menschheit? Fast nur wie ein Tag im Leben eines einzelnen Menschen! Um so bedeutungsvoller und unwäzender ist jedoch ein Jahrhundert in der Entwicklung der Technik. Trotz unserer vermeintlich so weit vorgeschrittenen Kultur ist die Zahl der Menschen, die auch heute noch mit Mühe und Not den Kampf um ihre Existenz führen muß, größer als vor hundert Jahren und viel größer als vor tausend Jahren. Der kulturelle Fortschritt auf dem wirtschaftlichen Kampfplatze der Menschheit ist daher nur bedingungsweise anzuerkennen. Er blieb in Wirklichkeit weit hinter der Entwicklung der Technik zurück. Und beinahe könnte man von der Kultur unserer Tage sagen, nicht sie beherrscht die Technik, sondern sie steht im Banne und unter dem Drucke der Technik. Denn die letztere, besonders die Maschinenteknik, hat im vergangenen Säkulum einen wahren Triumphzug um die Erde gemacht. Sei es nun als Frucht des rafflos nach materiellem Gewinne strebenden Menschengeschlechtes oder aus andern Gründen; das bleibe dahingestellt. Hier kann es nur heißen: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“

Und die Früchte der technischen Entwicklung im Buchdruckgewerbe sind es auch, die während der kommenden Pfingstfeiertage die deutschen Maschinenmeister in der alten Büchersstadt Leipzig zu einem Generalappell zusammenführen sollen. Die erste Weltausstellung für das Buchdruckgewerbe am Fuße des gigantischen Denkmals der Völkerkluft, das als frühestes Menetekel großer historischer Vorgänge vor hundert Jahren knapp dreihundert Schritte vom schlichten Grabmonumente Richard Härtels in die Lüfte ragt, ist berufen, nach dem Wunsche der Zentralkommission der deutschen Maschinenmeister zu einem „Rückblick“ für die Druckerkollegen aus allen Gauen Deutschlands zu werden. Denn überall, wo die Spartenorganisation der deutschen Maschinenmeister unter dem schützenden Dache des Verbandes der Deutschen Buchdrucker festen Fuß gefaßt hat und in unermüdlicher Kleinarbeit dazu beitragen konnte, die immer sichtbar werdenden Schattenseiten der fortgeschrittenen technischen Arbeitsteilung durch Stärkung des technischen Könnens und des kollegialen Zusammengehörigkeitsgefühls weniger schädlich zu machen, hat der Aufruf der Zentralkommission zum Besuche dieser Veranstaltung

freudigen Widerhall gefunden. Zahlreich sind schon die Anmeldungen aus allen Teilen Deutschlands erfolgt, und der Vorstand des Leipziger Maschinenmeistervereins ist tapfer am Werke, alle Vorkehrungen zu treffen, die dazu beitragen können, dem allgemeinen deutschen Maschinenmeistertag einen weithellen Rahmen zu geben.

Die Grundlage dieser Zusammenkunft ist eine dreifache: Technik, Organisation und Kollegialität. In technischer Hinsicht wird die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik bieten, was nie zuvor eine andre Ausstellung den Druckern bieten konnte. Und aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch in Anbetracht der großen Schwierigkeiten, die sich sachlichen Weltausstellungen im allgemeinen entgegenstellen, für die jetzt lebende Generation eine ähnliche Ausstellung ein zweites Mal nicht mehr geboten werden. Das ganze Buchdruckgewerbe von seinen ersten Anfängen bis zur heutigen Zeit, ja zum Teil auch noch über die Gegenwart hinaus, und zwar insofern, als es sich um neue Maschinen und Arbeitsverfahren handelt, die gegenwärtig noch in den Geburtswehen liegen und voraussichtlich erst auf der Ausstellung zum ersten Male das Licht der Welt erblicken sollen, wird auf dieser graphischen Weltausstellung in chronologischer Ordnung und übersichtlicher Verbindung mit allen andern verwandten, abhängigen oder richtunggebenden technischen und geistigen Gebieten zur Darstellung gelangen. Für jeden denkenden Kollegen wird sich hier Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft seines Berufs kaleidoskopisch vor seinen Augen abrollen. Ein wunderbares Bild, erhebend, aber sicher auch mit tiefensten, ethischen, sozialen und wirtschaftlichen Lehren und Mahnungen. Besonders die Maschinenmeister, deren Tagwerk sie die meiste Zeit ihres Lebens zwischen den ohrenbetäubenden Lärm surrender Zahnräder, zischender Walzen und donnender Druckzylinder bann, werden in dieser Ausstellung sehen und fühlen, daß wohl ihr Beruf nicht weniger wichtig als „sonnengebend“ für die ganze graphische Kunst ist, daß er aber trotzdem nur einen Teil im bunten Mosaik des Gesamtgewerbes darstellt. Die Drucker werden in dieser Ausstellung mehr als je erkennen, daß der Flügelschlag der technischen Entwicklung, der tagtäglich im Maschinenaal ihr Ohr umwirrt, nur eine einzelne, wenn auch wichtige Lebensäußerung eines äußerst komplizierten Organismus ist, die wie ein jedes Glied und jede Faser des menschlichen Körpers auf Gedeih und Verderb aufs engste mit dem Ganzen verbunden ist. Mit einem gewissen Stolz wird jeder Drucker erkennen, wie bedeutungsvoll sein Spezialberuf für das Buchdruckgewerbe ist, und sicher wird jeder strebsame Kollege neue Anregung und Schaffenslust in sein besonderes Arbeitsgebiet von dieser Ausstellung mit nach Hause nehmen. Noch eindringlicher wird ihm diese Weltausstellung der Graphik aber auch begreiflich machen, daß „alles fließt“ und nichts stillsteht. Neue Werkzeuge, neue Apparate, neue Maschinen und neue Arbeitsverfahren werden sich hier drohend der überkommenen Arbeitsweise und ihren menschlichen Trägern gegenüberstellen, um die erstere früher oder später auszuarangieren und immer mehr der letzteren zur ständig wachsenden Reservearmee der Arbeitslosen, in die Nachfolge der modernen Wirtschaftsordnung, zu verdrängen. Solche Gedanken werden wie wichtige Hammerschläge den Beschauer dieser technischen Erzeugnisse daran

erinnern, wie klein und hilflos der einzelne Mensch diesem Werden und Vergehen gegenübersteht. So sicher aber jede Nacht auch einen neuen Morgen bringt, ebenso sicher wird die weitere Überlegung jeden Kollegen im Gewoge dieser Weltausstellung daran erinnern, daß auch ihm machtvolle Werkzeuge und Waffen in diesem Kampfe mit der Technik zur Verfügung stehen, daß es nur an ihm liegt, sie mit Verstand und Geschick zu benutzen: das ist die Organisation!

Alle Macht der Menschen beruht auf Organisation! Und wie ein Felsen im brandenden Meer steht schon seit Jahrzehnten der Verband der Deutschen Buchdrucker als kraftvolles Bollwerk zum Schutze der Gehilfenschaft im Strome der riesigen und unaufhaltsamen Entwicklung der Technik im Buchdruckgewerbe und des allgemeinen Wirtschaftslebens. An ihm zerschellen bis jetzt alle arbeitserfeindlichen Mächte, die nur feilen und herrschen wollten. Unter seinem Schutze entwickelte sich auch der Druckerberuf in geordneter und systematischer Weise: technisch, organisatorisch und beruflich über das ganze Reichsgebiet, einheitlich nach Recht und Pflicht. Durch ihn wurde die innere Kulturarbeit der Spartenvereine geweckt, geformt, gefragt und entwickelt bis zur heutigen lebensreichen Zusammenarbeit im Interesse der Gesamtorganisation. Das gilt in erster Linie für die Mehrzahl der deutschen Maschinenmeistervereine, die als die ersten Spartenvereine vor drei bis vier Jahrzehnten schon ins Leben trafen. In diesem Sinne wird es auch die Hauptaufgabe des mit diesem Generalappell verbundenen vierten deutschen Maschinenmeisterkongresses sein, das Tätigkeitsgebiet aller deutschen Maschinenmeistervereine im Interesse des ganzen Druckerberufs noch wirksamer zu machen und ihr inneres Wirken nach besten Kräften der fortschreitenden technischen Entwicklung anzupassen. Es handelt sich also nicht darum, ein neues Programm oder neue Forderungen prinzipieller Natur aufzustellen, sondern Klarheit soll geschaffen werden über das, was ist. Die gegenwärtigen beruflichen und spezialorganisatorischen Verhältnisse sollen zum Ausgangspunkt einer individuell und örtlich ertragreichen Spartenarbeit für die Zukunft werden. Dafür gilt es die vorhandenen Kräfte zu sammeln und einzuteilen. Es soll ein Arbeitsprogramm fixiert werden, das mehr noch als bisher die Verschiedenheiten in den technischen Anforderungen zwischen Großbetrieb und Kleinbetrieb, zwischen Nord und Süd, Ost und West einander näherzubringen geeignet ist. Durch strafferen Ausbau der innern Organisationsformen, Konzentrierung der Kräfte und systematischen Aufbau der technischen Fortbildungsmöglichkeiten in Haupt und Gliedern soll allen deutschen Druckerkollegen eine zufriedenstellendere Gelegenheit geboten werden, am Ruhen einer leistungsfähigen Spartenorganisation teilzunehmen. Dazu bedarf es jedoch nicht nur einer kühlen Vorlebensberechnung, wie dies meist bei den modernen Ruhnießern der technischen Fortschritte im andern Lager der Fall ist. Denn mit einer kalten Abwägung des rein materiellen Schadens oder Ruhens irgendeiner technischen Leistung wird noch keine Berufsfreude und im weitern auch keine rechte Lebensfreude gewonnen. Dazu bedarf es noch einer besondern idealen Grundlage. Und diese haben wir Buchdrucker im Begriffe der Kollegialität!

Die Kollegialität ist für uns Arbeiter das verknüpfende Band zwischen technischer und organisatorischer Entwicklung. Sie gibt insbesondere unsern ganzen Ringen und Streben als Buchdrucker erst einen tiefen sittlichen Gehalt. Sie ist die ethische Würze unsres Berufslebens. Sie gibt uns den sichern Halt der Organisation, läßt uns die technische Entwicklung als Triebkraft beruflichen Fortschreitens verstehen und hilft uns oft des Tages Last und Mühe leichter tragen. Die Kollegialität, die wir meinen, ist ein freies Spiegelbild echter Menschenliebe, die uns in den Berufsgenossen keine Konkurrenten, sondern Kameraden mit gleicher Freude und gleichem Leid erblicken läßt. In diesem Sinn ist die Kollegialität ein Axiom, um das sich letzten Endes das hauptsächlichste geistige Fühlen dreht, das auch einen echten und rechten Drucker ausmacht. Was der einzelne von uns für sich sein und werden will, das will er in allen beruflichen Dingen auch für seine Kollegen. Auf diesem kernigen Boden der Kollegialität wurzelt in der Hauptsache auch der Grundgedanke des allgemeinen deutschen Maschinenmeistertags Pfingsten 1914 in Leipzig.

Die fast unabhäbige Stufenleiter der gewerblichen Arbeitsteilung hat zwischen die einzelnen Berufsgruppen immer mehr Wände eingeschoben. Insbesondere kam mit der rapiden Entwicklung der Drucktechnik in den letzten Jahren im Druckerberufe selbst eine ungeahnte Gliederung und Spezialisierung auf. Dazu gesellt sich eine fort und fort strengere Abgrenzung der Arbeitsräume in einzelnen Betrieben und im weitern Sinn auch eine Separierung ganzer Betriebe mit einseitiger Produktion. Alle diese Erscheinungen und Verschiebungen, nicht zuletzt auch die Veränderung der Arbeitsweisen, verleihen den davon Betroffenen auch ein gegen früher wesentlich andres psychisches Gepräge. Isolierende Tendenzen des technischen Produktionsprozesses lösen aber als natürliche Reaktion ein größeres Bedürfnis nach geistiger und persönlicher Verbindung mit seinesgleichen aus. Und in dieser Richtung soll der bevorstehende Generalappell der deutschen Drucker ein Jungbrunnen sein und werden. Frei von allen prinzipiellen Streitfragen, in schönster Übereinstimmung mit unsrer Gesamtorganisation, als schönste Frucht allmählicher innerer Anpassungsfähigkeit, beruht er auf allen Voraussetzungen, die jeden Druckerkollegen selbst in den entlegensten Druckorten veranlassen sollten, durch persönliche Teilnahme an diesem deutschen Druckertage zu bekunden, daß Weg und Ziel der deutschen Maschinenmeistertage nicht nur mit Geld und guten Worten seine Unterfütterung findet, sondern auch durch die Tat. Wohl spielt hier, wie leider in den meisten Fällen für uns Arbeiter, der schöne Mammon eine gewichtige Rolle. Aber hier kann es nur heißen, wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg! Nicht dem Reichsein sei an dieser Stelle das Wort geredet. Aber darauf sei uns Kollegialität hingewiesen: Eine solch ernste, bedeutungsvolle und würdige Gelegenheit, mit jungen und alten Freunden aus „früheren schönen Tagen“ und mit vielen wackern Kollegen des engeren Berufs inmitten einer verheißungsvollen Weltausstellung des Buchdruckgewerbes alle und schöne Erinnerungen wieder aufzufrischen, neuen Mut zum Schaffen in jeder Beziehung zu gewinnen, wird sich für die letzte Generation der deutschen Maschinenmeister nicht mehr bieten. Im alltäglichen Berufsleben bietet nur ein kleines Fenster im vielstirnigen Gesamtgebäude der graphischen Industrie dem Drucker Ausblick in die umgebende Welt. Soll es da unmöglich sein, daß jeder seine höchste Kraft einsetze, um wenigstens einmal in seinem Leben einen Hügel zu besteigen, der ihn mit eignen Augen sehen und mit eignen Ohren hören läßt, wie groß und bedeutsam für die gesamte menschliche Kultur das Gewerbe ist, zu dessen Arbeitsbienen er gehört, und welche Wege dazu führen können, auch ihn der Arbeit Last zu erleichtern? Ein solcher Ausblickspunkt über Umfang und innern Aufbau des Berufslebens wird für die Druckerkollegen der diesjährige deutsche Maschinenmeistertag sein. Die Weltausstellung für Buchgewerbe als technischer Unterbau, dazu ein fester und allgemeiner Wille zum Ausbau der innern Organisation, beides verbunden

durch jene Kollegialität, die sich in besonderer Eigenart gerade bei den Druckern trotz aller Schwierigkeiten und Hemmungen immer wieder mit frischer Urvüchsigkeit durchringt, das werden die Grundlagen sein, die die kommenden Pfingsttage sicher zu einem Markstein in der Geschichte der Druckerpartei und zu einem die künftigen Tage hell und lange überstrahlenden Lichtschein für jeden Teilnehmer gestalten werden. Für alle Druckerkollegen, ob sie nun im nervenzerrüttenden Trubel des Großbetriebs oder in der beschiedenen Maschinencke des entlegensten Kreisblattbüchlers der Druckkunst huldbigen, sei daher für die nächsten Wochen die einzige und unerschütterliche Parole: Auf nach Leipzig zum Generalappell der deutschen Maschinenmeister!

□ Der gebildete Buchdrucker □

Ein Wort gibt das andre. So möchte ich einige Zeilen zu dem Artikel „Bildung“ in Nr. 43 unsres Organs liefern. Gebildet sein, heißt weise und gut sein. Betrachtet wir diese beiden Eigenschaften näher.

Weise ist derjenige, der viel weiß. Mit der Aufnahme in unsern Beruf tritt zuerst die Anforderung an sprachliche Kenntnisse an uns heran. In der Hauptsache ist es gutes Deutsch und später auch — und manchmal nicht zu knapp — fremdsprachliches Wissen, das von uns verlangt wird. Langenscheidt, Schlemmer, Neufeld, Haberland, Harleben, Seidel u. a. vermitteln uns das letztere.

Aber das Sprachstudium darf nie zum Selbstzweck werden, damit nicht eine neue Klasse von Geiern entstehe. Es findet seine schönste Anwendung im Studium der Weltliteratur. Für Deutsch genügt Reklam, für Latein und Griechisch Teubner, für Französisch, Englisch und Spanisch Nelson, für Italienisch Sonzogno. Mit Hilfe der hier angeführten Werke zum Selbstunterricht ist es nicht zu schwer, diese sechs Idiome zu erlernen. Die genannten Verleger für Weltliteratur liefern billig.

Doch nicht wissenschaftlich allein, auch künstlerisch müssen wir gebildet werden. Als Gegengewicht für angestrengtes logisches Denken muß ein freudiges Schauen uns entschädigen. Form und Farbe, Hell und Dunkel müssen wir verstehen lernen. 500 wunderbare Gemäldearten (alte Meister) zu je 20 Pf. liefert Stengel, schwarze Gemälde (25 Pf.) Callmen und gute billige Zeitschriften sind „Nacht und Schaffen“ und „Volksmündliche Kunst“ (Kunst).

Unre Spaziergänge sollten auch veredelt werden, denn „wir leben bloß das, was wir geistig erfassen“, sagt Goethe. Schreibern kleine Altanten leisten uns dazu an.

Gut ist derjenige, der sein (endliches) Selbst leicht vergessen kann. Wir müssen uns deshalb mit dem Sinn der Wörter „Unendlichkeit“, „Ewigkeit“ und „Liebe“ vertraut machen. Das Ende des vorigen Jahrhunderts hat auch das jahrausendelange philosophische Forschen zu einem gewissen Abschlusse gebracht durch Eduard v. Hartmann und Eugen Heinrich Schmitt (Berlin). Seitdem diese beiden großen Selbsterklärer dem „edlen Menschen in seinem dunklen Orange“ eine wissenschaftliche Basis für seine unfrühtigen Gefühle geliefert haben, ist es uns leichter gemacht, einander zu verstehen und „die Wahrheit zu erkennen, die uns freimachen wird“.

Selbst wir uns also gegenseitig, dann sind wir gut! Nicht fallen lassen dürfen wir die Schwachen in unsern Reihen, sondern müssen sie emporheben. Man kann zwar bloß das Erhabene, Schöne lieben, aber gibt es denn etwas Erhabeneres als den Menschen? Wir wollen uns von Zeit zu Zeit die kleine Mühe machen und an den „Korr.“ die schönsten Erfahrungen, die wir gesammelt haben, einleiten, wie es E. E. in Nr. 43 getan hat. Nießliches „schenkende Tugend“ muß unser Ideal sein und Schillers schönes Wort:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.

Elberfeld.

Joseph Graff.

□ □ □ □ „Bildung“ □ □ □ □

Die Ausführungen des Verfassers E. E. in Nr. 43, die er in seinem Artikel „Bildung“ macht, können unmöglich unwiderprochen bleiben, sie rufen zum schärfsten Proteste heraus gegen die Tendenz in dem letzten Teile der Ausführungen, die darin spieglein: „Ein gebildeter Mensch ist ein gesunder Mensch“.

Mit einem solchen Anspruch ist einem großen Teile der Verbandsmittglieder Unrecht getan worden; ob bewußt oder unbewußt, sei dahingestellt. Zur Ehre des Verfassers will ich das letztere annehmen. Aber auch dann noch rufen seine Ausführungen zur Opposition heraus, wenn man seinen Deduktionen im ganzen folgt, die doch nur subjektiv empfunden dargestellt sein können, wenn er in seiner Zusammenfassung zu einer so schiefen Auffassung kommt, wie er sie in dem zitierten Satz ausführt.

Die Bildung nur von der physiologischen Beschaffenheit einer Persönlichkeit abhängig zu machen, ist denn doch wohl nicht angängig. Eine solch veraltete Ansicht, die sich im Altertum — häufig genug auch noch heute — in dem Satze ausgedrückt findet: „Mens sana, in corpore sano“, ist heute erfreulicherweise ein bedingt überwundener Standpunkt. Wie auch der Philosoph Paulsen

bekämpft, daß Bildung soviel wie Gelfaltung, seil Julius Möser geistige Kultur ist, die zu vollständiger Entwicklung gelangte Gelfaltung des innern Menschen.

Von einer wirklichen Bildung, die sich durch Herzengüte und Takt ausdrückt, ist in den Ausführungen des angezogenen Artikels aber nichts zu merken gewesen, und gerade der letztere läßt sehr zu wünschen übrig.

Lübeck.

M. W.

Anmerkung der Redaktion: Wenn der in Frage stehende Artikel mißverstanden worden ist, so gewißlich von M. W. in Lübeck. Es ist uns über den Ausfall von E. E. mündlich und schriftlich viel Anerkennung ausgedrückt worden, wovon wir den Verfasser selbstredend in Kenntnis setzen. Auch der voranstehende Artikel: „Der gebildete Buchdrucker“, ist einer solchen Beurteilung entsprungen. Nur M. W. geht von einer falschen Auffassung aus und gelangt selbstverständlich so zu einem falschen Schlusse. Den Ausdruck: „Ein gebildeter Mensch ist ein gesunder Mensch“, kann man doch unmöglich buchstäblich nehmen. Die nachfolgenden Sätze (zum Schlusse) von E. E. lassen klar erkennen, daß ein wirklich gebildeter Mensch in seinem Empfinden, Streben, Handeln und Beurteilen eine gesunde, auf ein höheres Menschenentum gerichtete Gelfaltung entfaltet. Ausnahmen bestreiten auch hier nur die Regel. Wir möchten den Kollegen M. W. zur Bestätigung des von uns hier Gelfagten eine Stelle aus den Briefen (1872/74) von Johann Karl Robberius an Rudolf Meyer anführen: „Natur, die Gelsen im Blute haben, bleiben gar nicht in Verhältnissen kleben, in denen sie untergehen könnten, denn sie besitzen auch die Elastizität des Stalles in ihrem Blute“.

□ □ □ Gau Württemberg □ □ □

Anschließend an die Generalversammlung des Unterfütungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer in Württemberg fand am 4. April nachmittags die Eröffnung des 35. Gaultags im Festsalle des „Gewerkschaftshauses“ in Stuttgart durch den Kollegen Klein statt, der nach herzlichster Begrüßung dem Wunsch Ausdruck verlieh, daß diese Tagung Beschlüsse zeitigen möge, welche der Organisation zum Segen gereichen.

Der Vorsitzende gedachte sodann zunächst des am 1. März auf den Invalidenstand übernommenen Kollegen Knie. Ein Menschenalter habe derselbe seine Dienste der Organisation gewidmet; er habe immer gehofft, dem heutigen Gaultage noch beizuwohnen zu können, aber sein Gesundheitszustand lasse dies nicht zu. Wenn er nun persönlich nicht zugegen sein könne, so wolle er doch im Geiste unter uns, und Redner sei von ihm beauftragt, dem Gaultage mitzuteilen, daß er den Verhandlungen besten Verlauf wünsche. Der Vorsitzende glaubte im Namen des Gaultags zu sprechen, wenn er dem Kollegen Knie den Wunsch zu baldiger Besserung übermittle. Des weitern hieß der Redner den Kollegen Böblin, der zum erstenmal einem württembergischen Gaultage beizuhole, sowie den internationalen Buchdruckersekretär, Kollegen Stauffner, willkommen. Der Vorstand des Gaus Bayern sandte Grüße und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg. Kollege Hanusch als Vertreter der vereinigten Gewerkschaften bewillkommte die Erbliehenen und sprach den Wunsch auf guten Verlauf der Verhandlungen aus.

Nachdem das Bureau durch den Kollegen Knapper (Seilbronn) als zweiten Vorsitzenden, den Kollegen Linder (Stuttgart) als zweiten Schriftführer verstärkt worden war, gedachte Kollege Klein der verstorbenen Kollegen. Mancher alte Bekannte sei aus unsrer Mitte geriffen worden, so u. a. Moriz Schröder. Aber auch in der Gesamtorganisation hätten wir schmerzliche Verluste zu beklagen; verdiente Kollegen wie Bayer, Schuberl, Klapproth usw. seien nicht mehr. Zum ehrenden Gedenken an die Verstorbenen erhoben sich die Verammelten von den Plätzen.

Den Bericht über den Stand des Gauvereins gab in eingehender Weise Kollege Klein. Er begann mit der Tarifrevision im Jahre 1911, alle damaligen Vorkommnisse beleuchtend; hiernach haben verschiedene Orte im Gau im Laufe der Tarifperiode noch eine Lokalauslagserhöhung erhalten, während Stuttgart leider leer ausging. Des weitern berührte er den im Jahre 1912 hier abgehaltenen internationalen Buchdruckerkongress, die Danziger Generalversammlung und besonders die stark veränderte Haltung der „Zeitschrift“ der Gelfellenschaft gegenüber. Die organisatorischen und tariflichen Verhältnisse seien gute. Die Mitgliederzahl habe sich bedeutend vermehrt. Nur wenige Druckorte von belangloser Bedeutung wären im Gau vorhanden, in denen sich keine Mitglieder befinden. Der Gauenbergründ hätte auch mit Hilfe von drifflicher Seite keine Vermehrung erfahren können. Das Gauvermögen habe trotz Einführung eines Invalidenzuschusses, wozu allerdings der Beitrag um 10 Pf. erhöht worden ist, schöne Fortschritte zu verzeichnen. Durch die Ankunft der wirtschaftlichen Verhältnisse sei die Krankens- und die Arbeitslosenunterfütterung zwar enorm in die Höhe gegangen, es konnten aber trotzdem noch ansehnliche Summen an die Hauptkasse abgeführt werden. Die immer mehr in Erscheinung tretenden Bezirksorganisationen seien für die Agitation von großem Vorteil und finden die weitgehendste Unterfütterung seitens des Gauvorstandes. Die Ausdehnung der Sebnaldrone ging rapid vor sich. Wir hatten:

1907 in 32 Druckort. u. 61 Betrieb. 125 Sehn. mit 156 Sehnern
1912 „ 54 „ „ 101 „ 252 „ 299 „
1913 „ 65 „ „ 124 „ 295 „ 356 „
Nachdem noch die Lehrfingereinstellung und der Verammelungsbesuch gestreift worden, konnte der Vorsitzende mit Genugtuung konstatieren, daß die Zusammenarbeit im Vorstande die denkbar beste ist. Das gleiche könne auch von

den Sparfen und den Gesamtsmitgliedern gelagt werden. Der Vorstand habe bei allen seinen Handlungen stets nur das Beste für die Mitglieder im Auge; er bitte deshalb, die Berichte einer gerechten Würdigung zu unterziehen.

Die Diskussion war eine äußerst rege. Es beteiligten sich an derselben zahlreiche Kollegen in sachlicher Weise. In seinem Schlusswort ging der Vorsitzende noch auf Ausführungen der einzelnen Redner ein. Kollege Fund als Revisor stellte den Antrag auf Dechargerteilung, der einstimmig stattgegeben wurde, während Kollege Bäcker die den Gaubeamten für ihre außerordentliche Tätigkeit Dank aussprach.

Hierauf wurde in die Beratung auf Abänderung des Gaustatuts eingetreten. Von der Mitgliedschaft Stuttgart war nachstehender Antrag gestellt worden:

Dem § 3 Absatz 2 folgende Fassung zu geben: „Der Gauvorstand besteht aus einem ersten und zweiten Vorsitzenden, einem Kassierer (Verwalter), einem ersten und zweiten Schriftführer und vier Beisitzern“, während der Bezirksverein Hohenstaufen-Zech folgende Fassung wünschte:

Der Gauvorstand besteht aus einem besoldeten Vorsitzenden, einem Kassierer (Verwalter), einem Schriftführer und vier Beisitzern. Die Wahl der geschäftsführenden Personen erfolgt erstmalig durch Urabstimmung, später mittels geheimer Wahl durch den Gauag. Die Wahl der Beisitzer erfolgt durch Urwahl im Gau.

Kollege Dengler (Stuttgart) begründete die Notwendigkeit der Vermehrung des Gauvorstandes in der vorgeschlagenen Weise, während Kollege Kühnle (Wöppingen) sich alle Mühe gab, dem zweiten Antrage zum Durchbruche zu verhelfen. Schließlich wurde nach ausgiebiger Debatte, in der ein weiterer Antrag die Vermehrung gutieß, aber die Ernennung der in Frage kommenden Funktionäre dem Gauvorstand überlassen wollte, der Antrag Stuttgart angenommen, wodurch alle übrigen Anträge gefallen waren.

Zu § 12 hatte der Vorstand beantragt, den Absatz 1, der den im Verbandsrat nicht bezugsberechtigten Mitgliedern, die aber in die Gaukasse 26 Wochenbeiträge entrichtet haben, eine Arbeitslosenunterstützung von 80 Pf. pro Tag auf die Dauer von zehn Wochen zuzurichten, zu streichen. Kollege Klein befand, daß dieser Antrag sich dem Beschlusse der letzten Verbandsgeneralversammlung anpassen sollte. Ein vom Kollegen Dengler (Stuttgart) hierzu gestellter Vermittlungsantrag: „Mitglieder, welche im Verbandsrat nicht bezugsberechtigt sind, aber in die Gaukasse 50—74 Wochenbeiträge entrichtet haben, erhalten bei eintretender Arbeitslosigkeit auf die Dauer von zehn Wochen — 70 Tagen eine Unterstüttung von 80 Pf. pro Tag“, fand die Unterstüttung sämtlicher Redner und des Vorstandes und wurde dann auch angenommen.

Die Abänderung der Absätze 2 und 3 des § 12 entspricht dem Verbandsstatut und wurde ohne Debatte gutgeheißt; ebenso bei § 14, die Karenzen zum Bezuge des Invalidenzuschusses entsprechend dem Verbandsstatute zu ändern. Zu § 16 hatte der Gauvorstand folgende Änderung beantragt:

Die Gauversammlungen finden nach Bedarf statt. Außerordentliche Versammlungen können vom Gauvorstand und müssen von demselben einberufen werden, wenn 100 Mitglieder dies beantragen.

Hierzu beantragte Kollege Egenberger (Stuttgart): „Die Generalversammlungen finden nach Bedarf statt und müssen vom Gauvorstand einberufen werden, wenn ein Fünftel der Mitglieder dies beantragt“. Diefem Antrage wurde stattgegeben, ebenso in § 17 Abs. 2 die Streichung der Worte „welcher auch den Wahltag bestimmt“.

Die Beiträge wurden in der feitherigen Höhe belassen, ebenso die Unterstüttungssätze, mit Ausnahme des gefassten Beschlusses über die Arbeitslosenunterstüttung.

Dem Gauvorstande wurde wie feither das gesamte Gauvermögen zum Zwecke außerordentlicher Unterstüttungen zur Verfügung gestellt.

Die Feststellung der Diäten für die Delegierten gab Anlaß zu einer Debatte. Die von der Diätenkommission vorgeschlagenen Sätze, speziell für die Stuttgarter Delegierten, erschienen einigen Stuttgarter Rednern zu hoch, während die Provinzdelegierten Gleichstellung wünschten. Schließlich wurde dem Antrage der Kommission zugestimmt.

Die Remuneration für den Gauvorstand hat in Anbetracht der Erweiterung des Gauvorstandes eine Erhöhung auf 800 Mk. per Jahr erfahren; dem Kassierer sind 100 Mk. Monatsgehalt zugesprochen worden.

Wegen vorgeschriebener Zeit wollte Kollege Mehger (Stuttgart) die Beratung des nächsten Punktes: „Die Überlastung auf dem Gauvermögen und entsprechende Regelung“, auf Sonntagvormittag verlag wissen, während Kollege Brunner (Stuttgart) den Standpunkt des Gauvorstandes in dieser Frage noch hören wollte, damit am andern Morgen in die Diskussion eingetreten werden könne. Diefem Vorschlage wurde zugestimmt.

Kollege Klein gab hierauf ein anschauliches Bild über die gegenwärtigen Zustände auf dem Gauvermögen. Durch die Invalidisierung des Kollegen Knie machte sich die Anstellung eines neuen Beamten nötig; aber auch dies genüge nicht, um bei der immer mehr zunehmenden Arbeit diese in geordneter Weise erledigen zu können. Der Vorstand schlage daher vor, zum 1. Juli einen dritten Verwalter anzustellen, während bis zum 1. Januar 1915 mit der Anstellung einer Hilfskraft zugewartet werden könne. Auf die Invalidisierung des Kollegen Knie eingehend, gab Redner die Ansicht des Vorstandes dahin kund, daß es Pflicht des Gauagts sei, einen Zuschuß zu gewähren, welcher es dem Kollegen Knie ermögliche, einen sorgenfreien Ruhestand zu führen. Hierzu war nachstehender Antrag eingezogen: „Zur Ausarbeitung von Vorschlägen und Prüfung der Lage schlägt Unterzeichner vor, die Wahl einer Kommission von zehn Kollegen vorzunehmen, welche bei Be-

ginn der morgigen Beratungen dem Plenum Bericht zu erstatten hätte. Die Kommission soll aus fünf Provinz- und fünf Stuttgarter Kollegen bestehen. A. Dengler.“ Dem Vorschlage wurde mit der Motivierung zugestimmt, daß in der Kommission Kollege Klein als Angefesselter mitwirken solle.

Am 5. April, vormittags 8 1/2 Uhr, wurden die Beratungen fortgesetzt. Den Bericht der Kommission gab Kollege Schröter (Stuttgart) in ausführlicher Weise. In der Debatte wurden die Verdienste des Kollegen Knie allgemein anerkannt. Der Vorschlag, demselben einen Zuschuß zu gewähren, wurde ohne weiteres genehmigt. Ferner wurde der Genehmigung des vom Gauvorstande bewilligten Ruhegehalts an die Vereinskassa, welche 38 Jahre pflichtgetreu ihren Dienst verfab, nachträglich zugestimmt. Betreffs Anstellung weiterer Kräfte auf dem Bureau wurde beschlossen, zum 1. Juli 1914 einen dritten Verwalter anzustellen mit einem Anfangsgehälte von 2200 Mk., steigend jährlich um 100 Mk. bis zu 2800 Mk. und von da ab jährlich um 50 Mk. bis zum Endgehälte von 3000 Mk. Weiter soll auf 1. Januar 1915 eine Hilfskraft bestellt werden mit einem Anfangsgehälte von 2000 Mk., steigend jährlich um 100 Mk. bis zu 2400 Mk. und dann um 50 Mk. bis zum Endgehälte von 2600 Mk. Zur Erleichterung der Geschäfte wird eine Schreibmaschine angekauft. Die Wahl des dritten Verwalters geschieht nach Einholung der eingelaufenen Bewerbungen durch eine Kommission von vier Stuttgarter und vier Provinzkollegen in Gemeinschaft mit dem Gauvorstande durch Urwahl. Dagegen soll die Hilfskraft nach entsprechendem Ausschreiben durch die Kommission und den Gauvorstand bestellt werden. Die feitherigen beiden Angefesselten rücken vor. Kollege Klein wird als Gauvorsteher präsentiert und an seine Stelle Kollege Kanfer als Kassierer bestellt.

Unter den allgemeinen Anträgen stand zu oberst das Obligatorium des „Korr.“. An der Hand einer Zusammenstellung wies Kollege Klein darauf hin, daß die Kasse dies nur durch Beitragserhöhung zu leisten imstande sei, er eine solche aber nicht befürworten könne. Es blieb deshalb bei der bisherigen Handhabung: auf zwei Kollegen ein Exemplar. Sichtlich eines Antrages, der den Gauvorstand verpflichten wollte, jährlich statistische Erhebungen über die Zahl der Druckereien, Arbeitszeit, Ubersunden, Anzahl der Gehilfen (Mitglieder und Nichtmitglieder) zu veranstalten, bemerkte der Vorsitzende, daß das zum feil schon im Verzeichnis der Tarifdruckereien und den Erhebungen des Tarifamtes niedergelegt sei und kurzeit außerdem dem Verbandsrat statistische Erhebungen zur Feststellung der Ubersunden aufgenommen würden. Aus diesen Gründen hat Redner um Ablehnung des Antrages, was auch geschah. Ein Antrag von Tübingen, begründet durch den Kollegen Koch, wünschte wechselnde Reihenfolge der Delegierten zur Generalversammlung. Dadurch solle auch den Kollegen kleinerer Druckerei Gelegenheit gegeben werden, auf der Generalversammlung vertreten zu sein. Damit werde zugleich verhülft, daß der Vorort Stuttgart, wie feilmalig, zu kurz komme. Nach kurzer Aussprache wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden die Regelung dieser Angelegenheit dem Gauvorstand und der Anstellungskommission überlassen.

Hier wurde abgebrochen, um das Referat des Kollegen Döblin über „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“ entgegenzunehmen. Diese Versammlung war sowohl von Stuttgart wie von der Provinz sehr gut besucht. Die Ausführungen des Vorstandsvorsitzenden fanden ungeheuren Beifall.

Die Verhandlungen nahmen sodann wieder ihren Fortgang, und nach einer redaktionellen Änderung zur Geschäftsordnung des Gaus war man beim Punkte 4: „Beschwerden“ angelangt, zu dem Monita nicht gemacht wurden.

Die statutarischen Änderungen treten bei beiden Institutionen am 1. Januar 1915 in Kraft.

Unter „Verschiedenem“ wünschten die Kollegen Tremer (Heilbronn) und Gräfe (Reutlingen) Auskunft über die Leipziger Ausstellung, die in dankenswerter Weise gegeben werden konnte. Kollege Knapper (Heilbronn) möchte zu den Versammlungen gelegentlich einen Referentenaustausch aus andern Gauen. Kollege Boländer (Pforzheim) überbrachte die Einladung zur Feier des 50jährigen Bestehens des Ortsvereins Pforzheim. Der Vorsitzende erklärte zu allen vorgedachten Anlegen, der Gauvorstand werde nach Möglichkeit denselben Rechnung fragen. Als Delegierter zum Gewerbekongress in München wurde Kollege Klein gewählt.

Nach einem Schlußwort und Rekapitulierung der gefassten Beschlüsse durch den Vorsitzenden wurde der Gauag mit einem Hoch auf den Verband nachmittags 2 Uhr geschlossen.

Generalversammlung des Unterstüttungsvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer in Württemberg.

Kollege Klein als stellvertretender Vorsitzender eröffnete am 4. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, die Generalversammlung des Unterstüttungsvereins, die erschienenen Delegierten herzlich willkommen heißend. Die Berlehung der Präsenzliste ergab mit Ausnahme einiger auswärtiger Delegierten, die später erschienen, die Anwesenheit sämtlicher Vertreter sowie des Gesamtvorstandes.

Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses seit der letzten Generalversammlung im Jahre 1911. Aus demselben war zu entnehmen, daß durch Vermehrung der einzelnen Kasenzweige eine bessere Ubersicht und Vereinfachung herbeigeführt worden ist. Das Restvermögen der aufgehobenen Schulinvalidenkasse ist so weit aufgebraucht, daß im Jahre 1915 die Unterstüttung aufhören wird. Die von der Witwe eines verstorbenen Mitgliedes angeforderte Kasse auf Auszahlung

des Witwengehaltes wurde in letzter Instanz abgewiesen. Erfreulicherweise ist wiederum dem Verein ein Vermächtnis in Höhe von 3000 Mk. zugewungen, für welchen Betrag dem Staate 300 Mk. Erbschaftsteuer bezahlt werden mußte. Das Vereinsvermögen bewegt sich fortgesetzt in aufsteigender Richtung, dasselbe war am 31. Dezember 1913 auf 342022,60 Mk. angewachsen. Mitglieder waren es Ende 1913 3722.

In der Diskussion wurde von einem Redner auf die Klage der Witwe eingegangen und angefragt, ob es nicht möglich sei, einen Modus zu finden, um solche Unannehmlichkeiten auszuschließen. Einen andern Fall besprechend, bezeichnete Redner es als eine Lücke im Statut, wenn die Hinterbliebenen eines Mitgliedes etwas bekommen, andre, ähnlich gelagerte Fälle aber ausgeschlossen werden müßten. Hier sollte eine Änderung im Statut getroffen werden. Der Vorsitzende gab die nötige Aufklärung und betonte, daß die gewünschte präzisere Fassung des Statuts sehr schwierig sei, und man auch nicht alle Fälle reglementieren könne.

Kollege Fund als Revisor hob die tadellose Kasenzführung hervor und eruchte und Entlastung, die einstimmig erteilt wurde. Gleichzeitig wurden die Rechenschaftsberichte für 1911 bis 1913 genehmigt. Die Entschädigung für die Verwaltung, welche feilher 3 Proz. der Einnahmen betrug, wurde nach kurzer Aussprache infolge der erhöhten Anforderungen auf 5 Proz. erhöhft.

Unmehr wurde in die Beratung der Anfrage zum Statut eingetreten. Der vom Vorstand gestellte Antrag zum § 4, das Eintrittsgeld für Ausgetretene und Ausgeschlossene betreffend, sowie die Mitglieder, welche wegen Berufsveränderung aus der Kasse scheiden und deren Abmeldung ordnungsgemäß erfolgte, nach Rückkehr zum Berufe wieder in ihre alten Rechte eintreten zu lassen, sofern die diesbezüglichen Bestimmungen im Verbandsstatut erfüllt seien, fand nach längerer Debatte Annahme.

Zum § 6 hatten die Mitgliedschaften Pforzheim und Stuttgart Anträge gestellt. Kollege Fischer begründete in sachlicher Weise, die Notwendigkeit der Änderung besonders hervorhebend, diese Anträge. In der Diskussion wurde das für und Wider eingehend erörtert; schließlich fand der Antrag in nachstehender Fassung Annahme: „Sind Sinterbliebene der in § 5 resp. § 6 bezeichneten Art nicht vorhanden, so wird die Hälfte obiger Sätze an die feilbliebenden Eltern oder über 18 Jahre alten Kinder sowie Geschwister des Verstorbenen ausbezahlt, sofern dieselben nachweisbar sich um die Pflege und den Unterhalt des Verstorbenen verdient gemacht haben. In besonderen Fällen ist der Zuschuß berechtigt, wenn Verwandte nach Absatz 2 nicht vorhanden sind, auch Personen, die sich um die Pflege und den Unterhalt des Verstorbenen verdient gemacht haben, eine Summe zu bewilligen, die bis zur Hälfte der obigen Sätze betragen kann. Für Anstalten, Spitäler und sonstige öffentliche Institute findet letztere Bestimmung keine Anwendung. Der Anspruch erlischt innerhalb Jahresfrist. Zur Aufzucht von Erben ist der Vorstand der Kasse nicht verpflichtet.“ Durch diesen Beschluß ist eine Härte im Statute beseitigt worden.

Der zu § 7 gestellte Antrag, das Sterbegeld für ein Mitglied sowie für dessen Ehefrau auf 140 Mk., bei mehr als 500 Wochenbeiträgen auf 200 Mk. und bei mehr als 1000 Wochenbeiträgen auf 250 Mk. zu erhöhen, fand ebenfalls Annahme.

Zu § 21 hatte der Vorstand den Antrag gestellt, den Absatz 3, welcher den Zuschuß verpflichtet, jedem Jahresbericht einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit beizufügen, zu streichen. Nach entsprechender Erläuterung wurde zugestimmt.

Der weitere vom Vorstande zu § 22 gestellte Antrag: „Die Gelehebung des Vereines unterliegt den nach Bedarf einuberufenen Generalversammlungen, zu der sämtliche im Gau Württemberg ansässigen Mitglieder usw.“, sowie die Geschäftsordnung für die Verwaltung nebst Anhang zu streichen und dafür zu sagen: „Für die Verwaltung des Vereines ist die jeweilige Geschäftsordnung des Gaus maßgebend. Für alle im Statut nicht vorgelegenen Fälle kommt das Gau- bzw. Verbandsstatut in Betracht“, wurde angenommen.

Ein vom Bezirksvereine Tübingen gestellter Antrag: „Im Statut des Württembergischen Unterstüttungsvereines für Buchdrucker und Schriftsetzer ist eine präzisere Fassung über Reben der Pflichten und Rechte während der aktiven Militärzeit sowie während militärischer Übungen im Beurlaubenstand aufzunehmen“, fand die ungeteilte Zustimmung der Delegierten. Der Vorstand wurde beauftragt, diesen Wunsch Rechnung zu fragen.

Im Laufe der Debatte stellte sich mehr und mehr heraus, daß das gegenwärtige Statut in verschiedenen Punkten den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht. Es wurde daher der Vorstand beauftragt, das Statut umzuarbeiten und der nächsten Generalversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt, und schloß der Vorsitzende, nachdem er einen Rückblick auf die gefassten Beschlüsse gegeben hatte, die Generalversammlung des Unterstüttungsvereines.

Das Buchgewerbe im Auslande

Holland. Obwohl der Allgemeine niederländische Typographenverband als Hauptkontrahent des neuen Lohns für das holländische Buchdruckgewerbe gilt, wurden doch in Rücksicht auf hier und dort bestehende örtliche Verhältnisse mehrere kleine Gesellschafterorganisationen als Mitkontrahenten zugelassen. Zum

Danke für das ihnen bewiesene Entgegenkommen der maßgebenden Gehilfenorganisation benutzen diese Arbeiterverbände nunmehr das Abrechnungskommen, um mit den wertvollsten Mitteln auf Mitgliederfang auszugeben. An erster Stelle sind hierbei die Christlichen anzutreffen. Niemand kann etwas dagegen haben, wenn eine Organisation mit ehrlichen Mitteln ihre Reihen zu stärken sucht; unbedingt zu verwerfen ist es aber, wenn die Agitation in Terrorismus ausartet. Erwähnt sei nur ein Fall in Leiden, wo sich gleich acht Personen in die Wohnung einer Witwe begaben, um diese zu „überzeugen“, daß ihr Sohn als Mitglied des Allgemeinen Verbandes Schaden an seiner Seele nehme, so daß schließlich die Frau ihren Sohn zwang, diese Mitgliedschaft aufzugeben, um sich einer christlichen Typographenorganisation anzuschließen. Die Praktiken des deutschen Gutenbergsbundes machen also Schule. Die Organisation der örtlichen Typographenvereinigungen geht ebenfalls mit recht drastischen Mitteln vor, indem sie auf Grund des Tarifvertrags geradezu Scharverbot. Das ganze Wesen dieser vegetierenden Arbeitergruppe läuft auf eine Versicherungsgesellschaft hinaus, die quasi eine Kasse führt, welche bei niedriger Einlage Anfertigungen verspricht, um unerfahrene Mitglieder des Allgemeinen Verbandes zu verlocken, sich in jener Organisation, „das Recht der Tarifgemeinschaft“ zu sichern. Die organisatorischen Aufseher haben aber glücklicherweise wenig Erfolg mit ihren Agitationsmethoden, denn ein nachdenkender Kollege mit nur etwas Courage schämt sich, Mitglied von Fachvereinigungen zu werden, die jeder innern Strafe entbehren.

Großbritannien. Im 66. Jahresberichte der Londoner Scherergesellschaft wird mitgeteilt, daß im letzten Jahre mehr Arbeit für Verbandsmitglieder vorhanden war, als in den beiden vorhergehenden Jahren. Nichtsdestoweniger hat eine große Anzahl nur vorübergehend Arbeit gefunden, und 400—500 waren arbeitslos während des ganzen Jahres. Diese unbilligen Zustände sind die Folgen der hier so beliebten Akhordarbeit. Während der Verband es durchgesetzt hat, daß dem Gewerkschaftler mindestens zwei Tage Arbeit garantiert wird, kann der Akhordarbeiter wieder nach Hause gehen, wenn er auch nur einen Winkelfehler gemacht hat! Was ihm am Ende der Woche an 18 Schill. fehlt, zahlt der Verband darauf. „Ehrwürdige“, zu Institutionen gewordene Gebräuche sieht der Engländer nur ungern verschwinden, und solche Bräuche aus der Welt zu schaffen, ist nicht so einfach. Auch der Brille der arbeitenden Klasse hat einen gewissen ehrfürchtigen, man möchte sagen stolzerfüllten Respekt vor den Besitzenden; mag er dereinst Reichthum auch heiden, er betrachtet sie dennoch als die festen Träger des Reichs. Jahrzehntlang haben die Londoner Scherer diesen Zustand für gut befunden, und sie würden ihn auch noch länger für gut befinden, wenn nicht der Sekretär in seinem Jahresberichte darauf hinwies, daß es nicht mehr so weiter gehen kann. 25 091 Pfd. Sterl. wurden für Arbeitslosigkeit der Mitglieder verausgabt; durchschnittlich erhielt jeder Arbeitslose 9 Pfd. Sterl. 16 Schill. 6 Penn. An alte und invalide Kollegen wurden 13 458 Pfd. Sterl. verausgabt. Für „Verteidigung des Tarifs“ wurden nur 643 Pfd. Sterl. ausgegeben, im vorigen Jahre waren noch 2570 Pfd. Sterl. nötig. An Mitgliedern verlor der Verband 154; somit bleiben noch 11 650.

Rußland. Am 13. März waren 350 Jahre verflossen seit dem Erscheinen des ersten gedruckten russischen Buchs. Dieses Buch trägt den Titel „Der Apostel“ und erschien erstmals am 13. März 1564 im Druck. Es wurde von der Moskauer Synodaldruckerei hergestellt, mit ihm wurde der Grund des russischen Buchdruckergewerbes gelegt. Die Arbeiten zur Herausgabe des „Apostel“ wurden am 1. Mai 1563 von Iwan Fedorow und Peter Mhilasewez begonnen und dauerten 10 1/2 Monate. Erst im Jahre 1564 erschienen die ersten 1000 Exemplare. „Der Apostel“ ist heute eine bibliographische Seltenheit und wird mit 1000 Mk. bewertet.

Nach einem Petersburger Telegramme der „Nationalzeitung“ hat die russische Regierung außer der Gründung eines Sportministeriums auch die Gründung einer Regierungszentrale für Informativannahme und Informativverteilung auf die Zeitungen und Zeitschriften in Erwägung gezogen. Der Gedanke entstammt dem Gehirn des Abgeordneten Biriuchewitsch, der bereits einen Antrag in die Duma eingebracht hat. In der Mobilisierung des Entwurfs wird darauf verwiesen, daß das Annoncenbureau Neßk & Co. die Informativannahme monopolisiert habe und die Inserate meist nur Blättern „linker“ Richtung zukommen lasse. Die Einführung eines Ironomonopols würde dagegen einmal die Einnahmen des Fiskus erhöhen, zum andern aber der Regierung die Möglichkeit geben, die „patriotischen“ Zeitschriften zu unterstützen und die Presse der Linken zu bekämpfen. Echt russisch auch diese „Förderung“ der Presse!

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Braunschweig. Die am 29. März im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Bezirksversammlung stand im Zeichen eines „großen Tags“. Seit ungefähr 20 Jahren war es uns nicht vergönnt, unsern Hauptkassierer Eißler in unser Mitte zu sehen, der das Referat zum Hauptpunkte der Tagesordnung übernommen. Es hatten sich ungefähr 250 Kollegen an dieser Versammlung, die auch in anderer Beziehung eine besondere Etappe in der Geschichte der Braunschweiger Buchdrucker bedeuten sollte, eingefunden. Nach der Begrüßung des Referenten, Kollegen Eißler, und des Vertreters des Gaurvorstandes, Kollegen Frische, sowie sämtlicher Versammlungsteilnehmer durch den Vorsitzenden

Reuter, fragte die Liedertafel „Gutenbergs“ das so recht zum Thema passende Uffmannsche Sonnet „Lord Folsen“ stimmungsvoll und exakt vor und erntete dafür wohlverdienten Beifall. Unter dem Punkte „Geschäftliches“ konnte Kollege Reuter die Mitteilung machen, daß die seit 1873 für den Verband gelperrte hiesige größte Buchdruckerei Friedrich Bieweg & Sohn, die bekanntlich 1908 aus der Tarifgemeinschaft ausgeschieden war, ihr jetzt wieder beigetreten sei und den so lange verletzten Standpunkt, Verbandsmitgliederei nicht zu beschließen, aufgegeben habe. Es hätten sich denn auch bereits 49 Kollegen (etwa zwei Drittel der in der Druckerei Bieweg beschäftigten Gehilfen) zur Aufnahme in den Verband gemeldet. Nach kurzen Ausführungen hierzu seitens des Vorsitzenden, der die zum größten Teil anwesenden Kollegen besonders begrüßte und seine Genugthuung darüber ausdrückte, daß die Biewegischen Gehilfen jetzt auch endlich Schulter an Schulter mit uns streben und kämpfen wollten, wurden sämtliche Aufnahmebegehre dem Gaurvorstande zur Aufnahme empfohlen, außerdem noch ein Geluch eines Neuausgelernten. Gegen einen Kollegen mußte wegen Restierens der Beiträge der Ausschluß vollzogen werden. Hierauf erhielt Kollege Eißler das Wort zu seinem Vortrage: „Der Verband und seine Bedeutung für das Gewerbe“. Redner gab in anschaulicher Weise den aufmerksamen Zuhörern ein Bild von dem Werden des Verbandes, von den geführten verschiedenen Bewegungen zum Zwecke der Abschaffung der Sonntagsarbeit und wegen Verkürzung der Arbeitszeit, von der Einführung der Alphaselberechnung, von der Lehrlingsfrage und von der Gestaltung der Tarifgemeinschaft, deren Träger der Verband sei, in dessen Reihen über 90 Proz. der Buchdrucker organisiert wären. Redner ging dann des näheren noch auf die seit Jahren bestehende große Arbeitslosigkeit ein, hervorhebend, daß diese durch die große Lehrlingszahl bedingt würde, welche aber auch durch die Gehilfen mit verschuldet sei, weil sich diese in den Großstädten konzentrierten und so die Provinz von Arbeitskräften teilweise entblößen. Auf diese Weise werde von den Prinzipalen ein Mangel an solchen vorgeschützt und Lehrlinge über Lehrlinge würden eingestellt. Er ermahnte deshalb die jungen Kollegen, sich bei Arbeitslosigkeit auf die Reize zu begeben, da ihnen dort leichter Arbeitsmöglichkeit gegeben sei als in den Großstädten und so auf die Lehrlingszahl mit eingewirkt würde. Des fernern gab der Referent an verschiedenen Zahlen kund, was in wirtschaftlicher Beziehung der Verband bedeute. Seien doch seit der Einführung der verschiedenen Informativzweige im Verbands bis zum Jahre 1912 über 47 Millionen Mark verausgabt worden. Zum Schluß forderte der Referent die Kollegen auf, dafür zu sorgen, daß der letzte Organisationsfähige sich unsern Reihen anschließen. Jeder Kollege müsse Organisator und Agitator sein, damit zur Feier des 50jährigen Bestehens des Verbandes die geschlossene Einheit perfekt sei. Eine Distinktion fand nicht statt. Im Namen der Versammlung sprach Vorsitzender Reuter dem Kollegen Eißler den Dank für den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag aus. Hierauf wurden ohne wesentliche Debatte der Liedertafel „Gutenbergs“, die sich stets in den Dienst der Kollegenschaft stellt, 100 Mk. für ihre Sängerkasse bewilligt. Ferner wurde nach einer längeren Debatte der Erhöhung des Kartellbeitrags um 20 Pf. pro Mitglied und Jahr zugestimmt. Mit der Ermahnung an die Kollegen, zu jeder Zeit die Versammlungen rege zu besuchen, wurde mit einem brausenden Hoch auf den Verband die imposant und würdig verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden Reuter geschlossen, worauf die Liedertafel „Gutenbergs“ noch einige Lieder zum besten gab, die wiederum starken Beifall fanden. Vertreten waren außer dem Bororte: Harburg, Solzlingen, Schöningen, Seesen, Bienenburg und Wolfenbüttel.

Düsseldorf. Kollege Heinrich Westphal (Buchdrucker bei A. Gerlich & Co., Wallstraße 10), geboren in Siek, kam am 25. April auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken.

Hohenhagen. (Bierfeldjahrsbericht.) Seit Gründung des Ortsvereins Hohenhagen am 11. Oktober 1913 hat der junge Verein unter erfreulich reger Anteilnahme seiner Mitglieder versucht, gewerkschaftliche und ideale Arbeit zu leisten. Am 1. Januar d. J. wurde innerhalb des Ortsvereins ein Typographischer Klub begründet, dem sofort 14 Kollegen beitrugen. Die Geschäfte dieses Klubs werden von dem Vorstände des Ortsvereins wahrgenommen. An einem vom Verein eingeführten fremdsprachigen Kursus nehmen jetzt Mitglieder teil. In der Dezemberversammlung hielt Faktor Bahenecker einen eingehenden Vortrag über die neue Reichsversicherungsgesetzgebung unter besonderer Berücksichtigung des Krankenversicherungsgebietes. Dem Eifer untrer Kollegen Stefan und Johannes ist es zu danken, daß im Februar ein Gewerkschaftsstellwerk an hiesigen Orte gegründet werden konnte, dem bisher vier Gewerkschaften angeschlossen sind. Die Metallarbeiter stehen dem Kartelle noch fern, weil am hiesigen Orte noch kein Zweigverein dieses Verbandes besteht. — Die am 4. April tagende Versammlung nahm Stellung zu der Reichshäuser-Köhlischen Angelegenheit. Die Versammlung sprach nach eingehender Debatte über diese Angelegenheit ihre schärfste Mißbilligung aus über das Gebahren beider hieran beteiligter Personen. Der Verstorbenen, dessen Verdienste um unsere Organisation in keiner Weise geschmälert werden sollen, hat jedenfalls in seiner letzten bekannten großen Eigenliebe diese letzte Selbstvermittlung unternommen, und Köhl glaube ihm mit der Herausgabe der „Dokumente“ zu dienen; ob der Organisation, das habe für ihn keine Rolle gespielt.

Jena. (Bierfeldjahrsbericht.) Mit dem 1. Januar ist der hiesige Arbeitsnachweis dem Kollegen Hann übertragen worden, nachdem Kollege Schiller, der ihn mehrere

Jahre vorzüglich verwaltet hatte, zurückgetreten war. — Die Hauptversammlung des Ortsvereins fand am 24. Januar statt. 106 Mitglieder waren anwesend. Beiträge und Leistungen der Ortskassen wurden wie bisher befallen. Der Graphischen Vereinigung und dem Gelangvereine „Gutenbergs“ bewilligte man je 25 Mk. zur Unterstützung ihrer Bestrebungen. Der Jahresbericht des Vorsitzenden wurde mit großem Beifall aufgenommen und sodann die seit langen Jahren im Amte befindlichen geschäftsführenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. — Die Februarversammlung ist ausgefallen, dafür beehrte unsere Mitglieder einen Vortrag des Herrn Raube über: „Die Bugra“. — In der Versammlung vom 28. März, die recht gut besucht war, wurden einige Neuausgelernte aufgenommen, um die sich der Gutenbergsbund heiß bemüht hatte. Der Besuch der Buchgewerbeausstellung zeigte eine längere Ausprache. Beschlossen wurde, einen eignen Extrazug für den Ortsverein zur gemeinsamen Fahrt nach Leipzig zu bestellen, die voraussichtlich am 26. Juli stattfinden wird. Außerdem wurde jedem Mitgliede des Bezirks Jena, das die Ausstellung besucht, eine Anfertigung von 2 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt, vorbehaltlich der Zustimmung der Ortsvereine Rudolstadt und Saalfeld. Aus dem Kassenerichte ist zu erwähnen, daß wiederum 3100 Mk. an den Bankkassierer eingekandt werden konnten, wie denn der Bezirk Jena seit jeher zu den „Uberschußbezirken“ zählt. Sodann beschäftigte man sich mit der Köhlischen Broschüre. Die auf die Köhl-Broschüre gestiftete Agitation des Gutenbergsbundes würdigte man keiner Beachtung.

Kattowitz. (Maschinenmeisterverein. — Bierfeldjahrsbericht.) Am 28. Februar fand unsere aufbeuchtete Generalversammlung statt. Eingangs wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Czimienga in üblicher Weise geehrt. Die Neujahrskartensendung wurde besprochen; auch gelangten Drucksachen aus Buenos-Ayres zur Ausstellung, die bei unsern Mitgliedern großes Interesse erweckten. Ferner wurde beschossen, Anfang Oktober d. J. einen Farmmichkursus zu beginnen und zu diesem Zweck die Köhlmannsche Farbenlehre auf Vereinskosten anzuschaffen. Die Farben hierzu lieferten uns in äußerst lebenswürdiger Weise die Fabriken Chr. Hoffmann (Celle), Gebrüder Schmidt (Berlin), Beik & Co. (Hamburg), wofür wir auch hier unsern besten Dank aussprechen. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Fuhrmann als Vorsitzender und Wenzel als Kassierer. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt worden waren, schloß die Versammlung ab. — Am 28. März hielt unser Verein die fällige Monatsversammlung ab. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden wurde eröffnet, einen Delegierten zum vierten deutschen Maschinenmeisterkongresse nach Leipzig zu senden. Da jedoch unser Verein nicht in der Lage ist, einen eignen Vertreter nach Leipzig zu delegieren, hat Kreisvorsitzender H. Herzog (Breslau) die Vertretung unseres Vereins in lebenswürdiger Weise übernommen. Ferner wurden unter „Technisches“ der Offset- und Tiefdruck eingehend behandelt unter Berücksichtigung der „Technischen Mitteilungen“. Es wurde auch einem Antrage zugestimmt, im Juni einen Referenten aus Breslau nach Kattowitz zu bekommen.

Krefeld. (Maschinenleher.) Der am 29. März in M.Gladbach abgehaltenen Quartalsversammlung ging eine eingehende Besichtigung der Monotypeseh- und Giehmäschinenteile der Volksvereinsdruckerei voraus. Die Kollegen des Bezirks, die fast vollständig erschienen waren, folgten mit Interesse den Erläuterungen der vorführenden Kollegen. Der Geschäftsleitung sowie den Kollegen nochmals herzlichsten Dank. Die sich hieran anschließende Versammlung war nur von kurzer Dauer. Nach Vorlesung des Protokolls der letzten Versammlung und Berichtserstattung über die Duisburger Hauptversammlung der Maschinenleher wurde der Kassierbericht genehmigt. Der Punkt „Technisches“ brachte eine lebhafteste Diskussion, an der sich mehrere Kollegen beteiligten. Als Delegierter zur Sagener Gaurversammlung der Maschinenleher wurde Kollege Kömp gewählt. Mit dem Wunsche, daß die Kollegen des Bezirks ihr Interesse für die Sparte wie bisher weiter betätigen mögen, und einem Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Leipzig. (Maschinenleher.) In der am 29. März abgehaltenen Monatsversammlung, die gut besucht war, gab der Vorsitzende unter „Vereinsmitteilungen“ bekannt, daß seit der letzten Versammlung wieder fünf neue Mitglieder aufgenommen wurden. Das geplante Wessleben auf der „Bugra“ ist offiziell fallen gelassen worden. Die „Technischen Mitteilungen“ sollen von jetzt an mit der Post an die Vertrauensleute versandt werden, um den ewigen Beschwerden abzuhelfen. Den Kollegen in Allen wird ein dritter Delegierter zu den Versammlungen zugeordnet. Unsere Vereinsmitglieder wird ihr diesjähriges Stichtagsfest durch einen Ausflug nach Würzen am 17. Mai begeben. Dieser Ausflug mit Versammlung in Würzen soll zugleich der Agitation dienen. Die Fahrtkosten der Mitglieder werden aus der Kasse entschädigt. Der von den Kollegen in Altsenburg gestellte Antrag auf Ausschluß eines Maschinenlehers wurde angenommen. Beim zweiten Punkte gab der Vorsitzende ein Bild von den neuen Bestimmungen des hiesigen Maschinenleherartikels im Vergleiche zum bisherigen und zu unsern deutschen Tarif. Die Ausführungen fanden reichen Beifall. Es folgte eine Diskussion. Die Technische Kommission machte Mitteilungen und Erläuterungen über die neue Spalteneinrichtung, an der Linotype, über Gießen und Reinigen, über Anfälle an den Maschinen und den Vorteil der Kenntnis des Funktionsbereichs der einzelnen Teile der Maschine bei Anlässen. Es ist wohl von Wichtigkeit, daß wenn einem Kollegen ein Finger oder die Hand festgeklemmt ist, der Nebenmann (Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingehummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 46 — Leipzig, den 23. April 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

genau weiß, daß er durch einfaches kurzes Rückwärtsdrehen der Maschine den Verunglückten befreien kann. Wie oft aber wird die Maschine erst voll durchgedreht und dem Gelfgelenken unnötige, lange Schmerzen bereitet? Geprochen wurde noch über neue Schmalzmaschinen, über Ersatzteile für ältere Maschinen, Abbestellblätter, Autogänger, über Stromparar am Typograph und über den amerikanischen Schnellseher, der in sieben Stunden 116000 Buchstaben gesetzt haben soll. Unter „Verschiedenem“ machte der zweite Vorlesende Mitteilungen über die Dauerarbeiten und die Kollegentage auf der Bugra“.

Niegnitz. Dem wohl v. e. n. Kollegen ganz Deutschlands h. k. am Bezirkskassierer Berthold Verdaun von hier ist es in diesem Jahre vergönnt, ein doppeltes Jubiläum zu feiern. Am 31. März konnte er auf eine 40jährige Mitgliedschaft in unserm Organ sation zurückblicken, und am 12. Mai werden 25 Jahre verlossen sein, seit er in den Bezirksverband gewählt wurde. In dieser Zeit verwaltet er 23 Jahre das Amt d. s. Bezirkskassierers. Zu Ehren des Jubilars findet im Anschluß an die Monatsversammlung am 2. Mai im „Gewerkshaus“ ein Sommerskaff.

Naumburg a. S. Im Monat März konnten die Kollegen Ernst Fuhrmann und Karl Rühmann auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Aus Anlaß dieser Jubiläen findet am 26. April im „Schwarzen Adler“ eine kollegiale Feier statt. Möge den noch rüstigen Kollegen ein sonntägliches Lebensabend beschieden sein! — In der Aprilversammlung gab Vorsitzender Nicolai zunächst einen Situationsbericht aus dem Bezirke. Nach der Bekanntgabe des Kartellberichts wurden fünf Neuaufnahmen vollzogen. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Kohlen-Bröschüre: „Dokument eines Sterbenden“. Von den Anwesenden wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 1. April im „Schwarzen Adler“ tagende Versammlung des Bezirksvereins Naumburg a. S. verurteilt die Herausgabe der sogenannten Kohlen-Bröschüre, welche nur unsern Gegnern willkommenen Angriffswaffen bietet und spricht den darin angeführten Führern des Verbandes auch für fernehin ihr Vertrauen aus.“ Als Gewerkebegiertheitlicher wurde der bisherige Vertreter, Kollege Weibner, als Kandidat wieder aufgestellt und zum Schlusse die Feier des diesjährigen Jubilarsfestes in Form eines Ausfluges nach Freyburg a. U. beschlossen.

Weimar. Am 21. April konnte Kollege Otto Menge auf eine 25jährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken. Die Erörung des Jubilars findet zum Stiftungstags, Sonnabend, den 25. April, im großen Volkshaus, statt.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

An die Herren Prinzipale im graphischen Gewerbe! Unter vorstehender Adresse haben die Vorsitzenden der graphischen Verbände in Hamburg an die dortige Prinzipalität im Buchgewerbe ein gemeinsames Gesuch gerichtet, um für die graphischen Arbeiter zum Besuche der Westausstellung für das Buchgewerbe entsprechende Entschädigung und Entgegenkommen bei der Prinzipalität zu erwecken. Auf einem in Satz wie Druck vornehm gehaltenen Querschnitt sind dieser Gedanken in folgenden Worten Ausdruck: „Bekanntlich findet vom Monate Mai d. S. ab in Leipzig die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik statt, die erste Ausstellung großen Stils, die sich lediglich mit dem graphischen Gewerbe befaßt. Prinzipale und Gehilfen dieser Veranstaltung mit großem Interesse entgegen, und besonders letztere erwarten von ihr eine weite ständige Erweiterung beruflichen Wissens. Die in Leipzig gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse werden später in den Geschäften verwertet und kommen infolgedessen der Prinzipalität wieder zugute. Aus diesem Grunde richten die unterzeichneten Vereinigungen an die Herren Prinzipale das freundliche Ersuchen, ihrem Personale den Besuch der Ausstellung möglichst zu erleichtern; dies könnte unres Erachtens dadurch geschehen, daß dort, wo Ferien bisher nicht gewährt werden, ein Lohnabzug für die durch den Besuch der Ausstellung verurteilten Tage nicht stattfindet. Ein großer Teil der im graphischen Gewerbe Beschäftigten müßte auf den Besuch der Ausstellung verzichten, wenn zu den sonstigen finanziellen Opfern ein Lohnabzug hinzutreten würde. In der angenehmen Erwartung, in dieser im Interesse des gra hischen Gewerbes liegenden Frage das Entgegenkommen der Prinzipale zu finden, zeichnete Hochachtungsvoll: (Unterschrieben der betreffenden Ortsvorsitzenden der Buchdrucker, Buchbinder, Lithographen und Steindruckere sowie der Hilfsarbeiter). Wir glauben nicht fehlschlagen, wenn wir annehmen, daß es wohl nur ganz wenige Prinzipale geben dürfte, die in einem solchen Wunsche der graphischen Arbeiter ein unbilliges Verlangen erblicken. An sicher würde es nur der Prinzipalität zur Ehre und dem ganzen Gewerbe e zum Nutzen gereichen, wenn sich auch auf diesem Wege nach außen zeigen würde, daß Sinn und Streben für technische Fortbildung bei der

Arbeiterchaft im Zusammenhange mit sozialem Verständnis bei den Prinzipalen im graphischen Gewerbe in vorbildlicher Weise Hand in Hand gehen.

Münchner Stadterwaltung und Weltausstellung für Buchgewerbe. Wie wir den „Münchner Neuesten Nachrichten“ entnehmen, wurde vor einigen Tagen in einer starkbesetzten Versammlung des Vereins Münchner Buchdruckerbeitnehmer dankbar der wohlwollenden Haltung gedacht, welche die Staatsregierung gegenüber dem graphischen Gewerbe dadurch bezeugte, daß sie für die Kollektivausstellungen des bairischen Buchgewerbes auf der internationalen graphischen Ausstellung in Leipzig einen Staatszuschuß von 15 000 Mk. bewilligte. Sehr ungünstig wurde dagegen ein abweichender Beschluß des Stadtmagistrats München kritisiert, der nicht nur jeden Zuschuß ablehnte, sondern auch die gewiß bestehenden Mittel für die Ausstellung der dortigen Buchdruckerfachschule verweigerte. Von den deutschen Fachschulen der graphischen Gewerbe stehe die Münchner mit an allererster Stelle, und sie werde nun wohl die einzige sein, die auf der großen internationalen Schau nicht vertreten sei. Die künftigen Behörden, die sich stets ihrer Repräsentationspflichten erinnern, wenn es gelte, irgendeiner auswärtigen Korporation einen würdigen Empfang zu bereiten, hätten sich doch sagen müssen, daß es auch hier eine Repräsentationspflicht sei, wenigstens einen Betrag von 3000 Mk. für die Ausstellung der Münchner Fachschule zu bewilligen. Es werde immer beklagt, daß in München Industrie und Gewerbe schwer um ihre Konkurrenz zu kämpfen haben. Trotz der im allgemeinen ungünstigen Verhältnisse für die Industrie habe sich das Münchner Buchgewerbe heute so bedeutend entwickelt, daß es sogar die alte Verlagsstadt Stuttgart überflügelt und sich nach Leipzig und Berlin die dritte Stelle im Reich erobert habe. Diese Entwicklung sei der künstlerischen und literarischen Bedeutung Münchens zu danken und der günstigen Befruchtung des Münchner Gewerbes durch die Kunst. Gerade diese Umstände bedürfen aber nach außen hin der steten Betonung, und deshalb dürfe eine so seltene Gelegenheit, wie es die große internationale graphische Ausstellung in Leipzig ist, nicht verkannt werden. Der Stadtmagistrat Stuttgart habe beispielsweise einen Zuschuß von 10 000 Mk. gewährt, und ebenso haben andere deutsche Druckstädte ihr Entgegenkommen gezeigt. Bei aller Anerkennung eines notwendigen Sparhinsicht könne man der Sache nur schaden, wenn man unredlichen Ort und zur unredlichen Zeit gepart wird.

Gehilfenprüfungen. In Chemnitz unterzogen sich 57 Seher, 19 Drucker und 4 Schmelzberger der Gehilfenprüfung. Die praktischen Aufgaben betrafen den Werk-, Maß-, und Zirkelmaß. Von den Sehern und Schmelzbergerprüfungen war außerdem der Satz von Werkkolonnen mit eingefordert worden. So konnte sich die Kommission von der technischen Beschaffenheit eines Prüfungsobjektes überzeugen. Manches böser Schmitzer in bezug auf das Ausschließen war wahrzunehmen. Zum weitestgehenden Teile waren die Arbeiten aber doch gutzuheißen. An die Seher wurde die Sentur „Sehr gut“ 6mal, „Gut“ 30mal, „Genügend“ 21mal verteilt. Von den Druckern erhielten 2 „Sehr gut“, 11 „Gut“, 5 „Genügend“, während einer auf ein Vierteljahr zurückgestellt werden mußte. 2 Schmelzberger erhielten „Gut“, 2 „Genügend“.

Stetigkeitsschiff. In der Buchdruckerei von Montanus & Ehrenstein in Barmen verunglückte der Maschinenmeister A. Ostermann durch einen Fehlschritt beim Zurücksetzen sehr schwer an einer Wundbrause, indem ihm ein Bein in der Kniegelenk ganz zertrümmert wurde. Die unbedingt notwendige Operation wird den Verunglückten zeitweilig zum Krippeln machen.

Vom Buchdrucker zum Kapellmeister. Dieser Tage wurde ein ehemaliger Schriftsetzer namens Fris Bich, Sohn eines Faktors in Solmar im Elb, als Kapellmeister an das Kardinaltheater in Basel berufen. In seinen Mußstunden beschäftigte sich B. so eifrig mit musikalischen Studien, daß er sich nunmehr vollständig der Musik widmen kann.

Werkmeister und Gewerkschaft. Auf dem diesjährigen Bundesstages der technisch-industriellen Beamten, der am 12. und 13. April in Berlin abgehalten wurde, fand u. a. mit knapper Mehrheit der Beschluß Annahme, die Werkmeister in das Verbergebiet der technisch-industriellen Beamten mit einzubeziehen. Damit ist eine alte Streitfrage zur Entscheidung gekommen, die schon seit mehreren Jahren in Werkmeisterkreisen, zu denen sich unres Wissens auch viele Buchdruckerfaktoren zählen, lebhaftest Diskussionen hervorgerufen hat. Als nämlich jetzige die neuere gewerkschaftliche Technikbewegung ins Leben gerufen wurde, kam ein Beschluß zustande, die Werkmeister zwar nicht direkt von der Mitgliedschaft des Bundes der technisch-industriellen Beamten auszuschließen, sich aber nicht um diese Berufsgruppe besonders zu bemühen. Der Werkmeisterverband mit seinem Hauptst in Düsseldorf wurde von den Bundesleuten als die offizielle Interessensvertretung der Werkmeister anerkannt. Maßgebend für den Beschluß war die Überlegung, daß die Werkmeister gewerkschaftlich eine schwer organisierte Menschenschicht

darstellen, und daß ein erfolgreiches Zusammengehen mit dem Werkmeisterverband und dem Bunde der technisch-industriellen Beamten möglich wird. Diese Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Die Zentralleitung des Werkmeisterverbandes in Düsseldorf hat im Gegenteil bei entscheidenden Gelegenheiten den reaktionären Fingern der Angestelltenbewegung gestärkt. Ganz zweifellos wird nun durch diesen Beschluß die Bundesbewegung eine neue Gegnerchaft bekommen, der Werkmeisterverband wird sich dagegen wehren, daß man ihm kein Verbergebiet streift macht, und es wird eine schwierige Aufgabe sein, die Werkmeister gewerkschaftlich zu organisieren. Die Einführung des Taylor-Systems, die gerade gegenwärtig sich in der Industrie immer mehr vollzieht, bringt im Berufs-schicksale des Werkmeisters eine totale Umgestaltung hervor; immer mehr wird der Meister zu einem subalternen Arbeits-ausseher degradiert, zum Empfindlicher und Antreiber. Seine frühere Selbstständigkeit verschwindet, und in dieser undankbaren Pufferstellung zwischen Betriebsleitung und Arbeiter steht er nach beiden Seiten hin ungeschützt. Der Gedanke unbedingter Interessensharmonie zwischen Kapital und Arbeit wird ihm durch diese Umwälzungen in seiner Betriebsstellung immer mehr ausgeblendet, und so wird ganz zweifellos den Bundesleuten bei ihrer Verberarbeit dieses Moment mitwirken, den Werkmeistern die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisationsarbeit verständig zu machen. Ein zweiter Grund für die Entscheidung, diese Berufsgruppe dem Verbergebiete des Bundes einzugliedern, ist aber dann noch der Selbstschutz, dem ersten Lohnkämpfen die Werkmeister nicht gegen sich zu haben. Beide Berufe haben heute viel mehr Berührungspunkte als früher, und wenn einmal der Zustand erreicht wird, daß bei einem Streite der Seher die Werkmeister sich mit ihren Kollegen solidarisch erklären, so würde im Betrieb eine solche Position für die gewerkschaftlichen Angestelltenkämpfe geschaffen werden, daß die Unternehmer auch zu einem Verhandeln mit den Angestellten erzogen werden können. Alles in allem ist dieser Beschluß ein Symptom dafür, daß sich auch im Industrieberufe die Dinge zuspitzen, und daß das Organisationsleben der industriellen Angestellten immer mehr den gewerkschaftlichen Verbandsformen zu streben muß.

Ein Schwurgerichtsurteil aus § 152 der Gewerbeordnung. In Baden werden bekanntlich Delikte, die durch die Presse verschuldet sein sollen, durch die Schwurgerichte erledigt. Aus diesem Grund ergab sich auch in Mannheim eine Schwurgerichtsverhandlung, wobei sich der dortige Sekretär des Gewerkschaftsrates wegen Zuwiderhandlung gegen § 152 der Gewerbeordnung verantworten sollte, und zwar auf Grund folgender Einzelheiten: Ende Juni vorigen Jahrs brach bei der Mühlensirma Benjesler & Selgmann in Köln ein Mühlenarbeiterstreik aus, der einen Boykott im Gefolge hatte. Die Mannheimer Brotsfabrik (P. Kemnit) war Großabnehmerin der Kölner Firma. Mit dem Bäckersowie mit dem Transportarbeiterverbande hat sie Tarifverträge, in denen u. a. auch die Bestimmung enthalten ist, daß während der Tarifdauer Streiks oder Boykotts über den Betrieb nicht verhängt werden dürfen. Da nun aber das Mehl der Kölner Firma verbacken wurde, trat der Angeklagte an die Firma heran mit der Bitte, das während des Kampfes in Köln zu unterlassen, da sonst leider auch hier der Boykott ausgesprochen werden würde. Darin erblickte die Firma eine Drohung, die zur Klageerhebung benutz wurde, als der Gewerkschaftssekretär in der Mannheimer „Volksstimme“ Mitteilungen über diese Vorhommnisse veröffentlichte und zum Boykott aufforderte. Die Firma hatte zunächst versucht, mit Hilfe des Gewerbegerichts und gestützt auf den Tarifvertrag, die Aufhebung des Boykotts zu erzwingen. Als dann aber auch in Flugblättern der Boykott bekanntgegeben wurde, erstallte sie Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen ungedächterlicher Boykottklärung. Der Staatsanwalt wie auch der Verberstaatsanwalt lehnten die Klageerhebung ab, da der Boykott an und für sich erlaubt sei und die erlaubten Grenzen zu seiner Verberhandlung in diesem Falle nicht überschritten wurden. Dagegen hielt er persönliche Bedrohung sowie Bedrohung durch die Presse zum Zwecke der Erlangung günstiger Arbeitsbedingungen für vorliegend. Darauf stützte sich die Anklage. Der Verteidiger Dr. Frank will jedoch den Geschworenen nach, daß auch diese Anklage nicht haltbar sei. Der Beklagte habe nicht günstige Arbeitsbedingungen in direkter Weise erkraben wollen. Er habe lediglich (wosu er übrigens gar nicht einmal verpflichtet gewesen wäre) die Firma erlucht, kein Mehl von der boykottierten Kölner Firma zu verbacken, damit nicht im Zusammenhange damit der Boykott durchgeführt zu werden brauche. Nicht schädigen habe er also die etwa Mannheimer Firma wollen, sondern schützen. Das sei das Entscheidende. Von einer Drohung könne keine Rede sein; wie auch der Gewerbegerichtsverberbe befälligte, daß es dem Beklagten erlucht um die Erhaltung des Friedens zu tun gewesen wäre. Die Geschworenen verneinten aus diesen Gründen die Schuldfrage, worauf das Gericht ein freisprechendes Urteil fällte. Die Kosten des Prozesses muß die Staatskasse übernehmen.

Die Kaufkraft des Geldes. Das Preisniveau der wichtigsten Waren hat im Februar 1914, verglichen mit dem Vergleichsmonate des vorangegangenen Jahrs eine

